

# Die Ursprünge

## Der politische Kontext der 1960er Jahre

Um den politischen Kontext zu situieren, in dem die Gruppen Spartakus und Hydra entstanden sind, ein kleiner Überblick über die Ereignisse, welche die späten 1960er Jahre geprägt und von denen einige die Revolten der Jugendlichen stark beeinflusst haben:

### In der Welt

- In Afrika erkämpfen sich eine Reihe von Befreiungsbewegungen die Unabhängigkeit von den ehemaligen Kolonialmächten.
- In Lateinamerika werden in mehreren Ländern Militärdiktaturen errichtet. 1967 wird Che Guevara in Bolivien ermordet.
- 1967 kommt es zum israelisch-arabischen Krieg, den Israel in sechs Tagen für sich entscheidet.
- In Vietnam tobt der Krieg. In das Jahr 1968 fallen der Beginn der Vietkong-Offensive und der Verhandlungen zwischen den USA und Nordvietnam.
- Die USA selbst sind von Rassenunruhen geschüttelt, Bewegungen wie die „Black Panthers“ und „Black Power“ tauchen auf. Die Protestbewegungen gegen den Vietnamkrieg werden immer stärker.

### In Europa

- In Europa sind fast überall konservative Parteien an der Regierung, Spanien und Portugal sind noch Diktaturen. Die Vereinigung Europas schreitet langsam auf wirtschaftlicher Ebene voran. Der EWG (Europäische Wirtschaftsgemeinschaft) gehören sechs Staaten an. 1968 stellt ihr Vizepräsident Sicco Mansholt dem Rat erstmals einen umfassenden Agrarreformplan vor. Verschiedene Länder bewerben sich um den Beitritt.
- In der UdSSR ist Breschnew Parteichef.

- In der Tschechoslowakei wird Alexander Dubcek zum Ersten Parteisekretär gewählt. Nach dem „Prager Frühling“ marschieren im August 1968 die Truppen von vier Warschauer-Pakt-Staaten ein und stellen die „Ordnung“ wieder her.
- In Frankreich folgt auf die Studentenrevolten vom Mai 68 ein Generalstreik, der zur Auflösung der Nationalversammlung durch De Gaulle führt. Bei den darauffolgenden Parlamentswahlen gewinnen die Gaulisten die absolute Mehrheit.
- In Deutschland ist seit 1966 die große Koalition SPD/CDU-CSU an der Regierung. Am 2. Juni 1967 wird der Student Benno Ohnesorg während einer Demonstration gegen den Schah von Persien durch eine Kugel in den Rücken getötet. Die Außerparlamentarische Opposition (APO) wird gebildet. Am 11. April 1968 werden auf den Studentenfürher Rudi Dutschke drei Kugeln abgefeuert, er stirbt einige Jahre später an den Folgen dieses Attentats. Die deutsche Studentenrevolte findet ihren Höhepunkt in der Kampagne gegen Springer und gegen die Notstandsverfassung der großen Koalition für den Fall von inneren Unruhen. Am 2. April 1968 verüben Andreas Baader und Gudrun Ensslin einen Brandanschlag auf ein großes Frankfurter Kaufhaus. Dies war der Auftakt zur Terrorismuswelle, die Deutschland in den folgenden Jahren überrollen sollte.
- In Österreich ist seit 1966 die konservative Österreichische Volkspartei allein an der Regierung. Die Studentenrevolte von 1968, die von Los Angeles über Paris und Berlin bis Tokio wie ein Beben um die Welt geht, bleibt in Wien eher gemütlich, nur in der Kulturszene geht es bunt her. Außerparlamentarische Opposition ist hier bisher den Neofaschisten vorbehalten.

Turbulent wird es erst, als im Herbst 1968 der Student der Filmakademie Jakob Mytteis, der sechzehnjährige Arbeitersohn Willi Stelzhammer, die Schauspielschülerin Norma Mayer und Roland Perrot, genannt Rémi, ein Franzose, der nach den Ereignissen vom Mai 68 in Paris aus Frankreich geflüchtet war, zusammentreffen.

# Spartakus

Jakob, Norma, Willi, Rémi und einige Freunde gründen eine Jugendsektion der Kommunistischen Partei Österreichs, die „Sektion VI“ (nach dem 6. Wiener Gemeindebezirk). In Willis Familie sind alle Kommunisten, Rémi war ebenfalls Mitglied der KP in Frankreich gewesen, sein und Jakobs Vater kämpften in der Résistance in Frankreich, Christian Pillweins Vater im Spanienkrieg, Kathi Hahn, die auch in einer Wiener kommunistischen Familie aufgewachsen ist, erklärt, warum damals eine Sektion der KP gegründet wurde:

„In Österreich war die KP nur während des Nationalsozialismus eine relevante Kraft, da sie als einzige politische Partei zum Widerstand aufrief. Nach dem II. Weltkrieg konnte sie ihre politische Stellung aber nicht halten. Das ‚Warum‘ hängt mit den Eigenheiten der österreichischen Geschichte zusammen – spezifische Rolle der österreichischen Sozialdemokratie in der Zwischenkriegszeit (‚kleine Internationale‘), Austrofaschismus, Arbeiteraufstand im Februar 1934, stalinistische Säuberungen, der viele österreichische Emigranten im Moskauer Exil zum Opfer fielen, usw.). Insbesondere nach dem Abzug der alliierten Truppen, darunter auch jenem der Roten Armee 1955, fiel sie zunehmend in die Bedeutungslosigkeit.

In anderen europäischen Ländern, z.B. in Frankreich, hatten die kommunistischen Parteien in der Nachkriegszeit einen ganz anderen Stellenwert als in Österreich. Rémi hatte ebenfalls einen kommunistischen familiären Hintergrund. Er war um einiges älter als wir. Er schlug vor, dass man es mit einer Jugendsektion der KP versuchen sollte. Er kritisierte zwar viele ideologische und geschichtliche ‚Entgleisungen‘ der KP (z.B.: ‚Die Sowjetunion, als Vaterland des Sozialismus‘ = Sozialismus in einem Land statt der Weltrevolution des Proletariats, Einbremsen bis Liquidieren der revolutionären Flügel der westeuropäischen kommunistischen Parteien nach dem II. Weltkrieg, um die Nach-Jalta-Ordnung und die daraus resultierenden Machtansprüche der Sowjetunion in ihrem Einflussbereich nicht aufs Spiel zu setzen). Dennoch stand er /standen wir doch sehr in der Tradition der Arbeiterbewegung, des antifaschistischen Widerstands und damit der kommunistischen Par-

teien. Andere Formen der Opposition waren erst im Entstehen, und auch die Befreiungsbewegungen im ‚Trikont‘ waren durchwegs marxistisch-leninistischer Prägung (inklusive ihrer Strukturen). Außerdem darf man auch nicht vergessen, dass sich das alles in der Zeit des ‚Kalten Krieges‘ abspielte und da war schnell klar, welcher ‚Seite‘ man sich zugehörig fühlte.“<sup>5</sup>

Die Sektion VI hatte Vorstellungen und konkrete Vorschläge über „revolutionäre Strategie und Taktik der Jugendarbeit, Arbeitsstil, Gruppendynamik, Ausbildung junger Kader und andere lokale und kosmische Utopien“<sup>6</sup>. Sie wollten Jugendliche für die Partei „rekrutieren“.

Die Sektion VI tritt bei den Unruhen, die den Besuch des Schah von Persien in Wien begleiteten, in Erscheinung. Aufsehen erregt sie durch ihre Aktion gegen die Schließung eines Heimes der Caritas für straffällig gewordene Jugendliche. Dort war einige Monate zuvor mit Erfolg die Selbstverwaltung eingeführt worden. Die Sektion VI organisiert eine Demonstration und anschließend eine Reihe von „Happenings“ – Zeltlager vor dem Wiener Rathaus, Besetzung des Stephansdoms, Besetzung eines leerstehenden Tigerkäfigs im Tiergarten Schönbrunn. Durch diese Aktionen wurde die öffentliche Diskussion über die Missstände in den österreichischen Erziehungsheimen eröffnet. Sie sollte einige Jahre nicht mehr zum Stillstand kommen. „Öffnet die Heime“ wird zur ständig wiederholten Parole und Aktion, die schließlich ein positives Echo findet. Am Anfang sind sie nur eine Handvoll, welche die Forderung nach einer Reform erheben. Etwas später wird sie unter der Regierung Kreisky verwirklicht.

Im selben Jahr besetzen die Mitglieder der Sektion VI das 30 Meter hohe Dach einer leerstehenden Fabrikhalle in Wiener Neustadt, um gegen den Gesetzesentwurf über die „Entstaatlichung“ und die Schließung der Lokomotivenfabrik „Raxwerk“<sup>7</sup> zu protestieren, danach werden sie an einer Ju-

---

<sup>5</sup> Schriftlicher Beitrag von Kathi Hahn, Mai 2003

<sup>6</sup> „Testament der Jugendsektion 6, gestorben am Ekel auf dem Dach des Raxwerks am 14. Oktober 1969“. Vorgetragen von Jakob Mytteis auf der Plenartagung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Österreichs am 27.10.1969.

<sup>7</sup> 1966 geschlossene Fabrik in Wiener Neustadt. 27.000 ArbeiterInnen und Angestellte hatten ihre Arbeit verloren.



*Plakat von der  
„Heimkapagne“*

gendmesse, dem „Twenshop“ aktiv: Sie besetzen während einer Musikveranstaltung das Podium und verlesen ein Manifest, das diese „Konsummesse“ anprangert. Das Festival war in ihren Augen nicht nur ein Versuch, die Jugendlichen durch Konsum „gefügtig zu machen“, sondern auch eine offene Provokation: Lehrlingen und jungen Arbeitern wurde dort die Überflusgesellschaft vorgeführt, von der sie aber von vornherein ausgeschlossen waren. Im Halbjahr zwischen Ende 1969 und Sommer 1970 werden die Schwerpunkte des Kampfes klar festgelegt: Angesichts der nicht gelungenen Mobilisierung und Beeinflussung der Kommunistischen Partei wird beschlossen, eine systematische Aktion zugunsten der Jugendlichen zu führen und internationale Verbindungen zu knüpfen:

„Es galt, die ausgebeutetste und unterdrücktetste Schicht, die Lehrlinge und jungen Arbeiter, zu mobilisieren, gestützt trotz allem auf die Solidarität aller fortschrittlichen und demokratischen Kräfte in der SPÖ